

Hilft Malen meinem Kind? Kunsttherapeutische Ansätze im Kindergarten

Jedes Kind im Vorschulalter besitzt die Fähigkeit, spielerisch mit bildnerischen Ausdrucksformen umzugehen und darin eigene Vorstellungen von sich und der Welt hervorzubringen. Dieses Eigene zu entwickeln ist gerade in der heutigen Zeit mit der permanenten Reizüberflutung durch Medien von elementarer Bedeutung für die Persönlichkeit der Kinder.

Die Kunstschule Stuhr hatte im Juni vergangenen Jahres im Rahmen des Modellprojektes "Lernen" zu einer Podiumsveranstaltung mit Thema „Hilft Malen meinem Kind? - Verhaltensauffälligkeiten von Kindern im Kindergartenalter - Ästhetisches Lernen als Mittel der Prävention" eingeladen. Das im Folgenden abgedruckte Referat wurde von Ute Hartmann während dieser Veranstaltung vorgetragen.

Will man die rhetorische Fragestellung „Hilft Malen meinem Kind?“ untersuchen, so geht es weniger um die bejahende Antwort, sondern vielmehr um die Fragestellung "Wie sollte das Malen definiert werden?" und "Wie kann es dann wirken?"

Ich möchte im folgenden aus meiner praktischen Arbeit im Kindergarten berichten und anhand von Beispielen zu diesem Thema Stellung nehmen.

Kunstpädagogik - Kunsttherapie

Im Gegensatz zur Kunstpädagogik, bei der die ästhetische und kreative Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Material im Vordergrund steht, steckt hinter der Kunsttherapie ein therapeutisches Ziel. Dieses Ziel soll durch den bewussten Einsatz von gestalterischen Material im Prozess erreicht werden. Gegebenenfalls schließt sich nach eine Reflektion über das Gestaltete an.

Es geht nicht um die Produktion von Kunst. Reine Kunsttherapie, wie sie z. B. in Kliniken eingesetzt wird, erfordert natürlich ein festes Setting. Gerade bei der Arbeit mit Kindern ist die Therapie oft systematischer Art und findet mit der Familie oder Bezugspersonen zusammen statt. Wenn ich mit Kindern im Kindergarten kreativ arbeite, so möchte ich durch gezielte Angebote etwas durch das Tun bewirken. Selten spreche ich Auffälligkeiten am Gestaltungsvorgang oder am Produkt an. Sie dienen mir lediglich zur Überlegung, wie ich weiterarbeite. In der Regel arbeite ich in Kleingruppen in einem separaten Raum, selten auch mit einzelnen Kindern. In einer Zeit der kontinuierlichen Reizüberflutung ist mir der vor Außenreizen geschützte Raum wichtig. Das Malen soll richtig erlebt werden und nicht eine synchrone Handlung von vielen sein.

Wirkung von Farben

Bestimmte Farben haben bestimmte Wirkungsweisen. Bestrahlt man z. B. Menschen mit rotem Licht, so hat das in den meisten Fällen eine anregende Wirkung auf den Blutkreislauf; bestrahlt man sie hingegen mit blauem Licht, so führt das eher zu beruhigenden Reaktionen.

Diese Tatsache habe ich mir bei einem Kind zunutze gemacht, das von seiner Symptomatik als äußerst unruhig mit aggressiven Zügen zu beschreiben ist. Um diesem Kind den morgendlichen Einstieg in die Gruppe zu erleichtern, bin ich mit ihm jeden Morgen in einen separaten Raum gegangen und habe dort immer nach dem gleichen Ritual mit ihm gemalt (ca. 15 Min): Da das Kind sehr wasserliebend ist, haben wir auf nassem Aquarellpapier gestaltet ausschließlich mit blauer Aquarellfarbe. Der Arbeitsplatz war jeweils nur mit den nötigsten Utensilien ausgestattet und fertig vorbereitet. In späteren Stunden habe ich noch ruhige Meeresmusik dazugenommen, so dass die Geschichte „Unsere morgendliche Reise ans Meer" entstanden ist.

Ich habe jeweils begleitend gemalt, manchmal wurde auch zusammen gestaltet.

Zunächst war das Kind anschließend bedeutend ruhiger und wurde von der Gruppe lieber als Spielpartner aufgenommen. Die Wirkung von Farben hat jedoch auch ihre Begrenztheit. Da sich die Lebensumstände des Kindes nicht geändert haben, musste ich nach einer Weile meine Arbeitsweise umstellen, da die beruhigende Wirkung der Farbe Blau ausgeschöpft war.

Malen und Motorik

Malen bedeutet für mich nicht nur Pinsel, Farbe und Papier sondern die generelle Auseinandersetzung mit der Fläche. Ich versuche den Kindern auf spielerische Art und Weise auch andere Möglichkeiten des Malens zu vermitteln, die sie dann auch selber und frei durchführen können.

So habe ich z. B. im Rahmen des Projektes „Zirkus" mit den Kindern beidhändig mit Pinseln "jongliert". Auf großen Formaten wurde rhythmisch zu Zirkusmusik in großen Schwüngen mit zwei breiten Borstenpinseln beidhändig gemalt. Ängstlichen Kindern habe ich Starthilfen gegeben, indem ich sie bei geschlossenen Augen mit den Händen geführt habe. Anschließend waren diese Kinder besonders stolz, diese großzügige Bewegung

selbst ausführen zu können. Noch Tage später haben die Kinder alleine und für sich „weiterjongliert“ und haben sich neue Formen ausgedacht.

Eine Alternative zu diesem Angebot war das „Jonglieren von Murmeln in Käseschachteln“. Hierzu wurden Murmeln in Farben getaucht und anschließend in die Schachtel gelegt. Durch bewusste, gezielte Bewegungen oder durch einfaches Schütteln der geschlossenen Schachtel entstanden Muster (von den Kindern auch ‚Zauberbilder‘ genannt).

Phantasieförderung und Ich-Stärkung

Ich beobachte immer wieder, dass viele Kinder sehr verkrampft und gar nicht in der Lage sind frei zu gestalten. Das Bild könnte ja „nicht schön werden“. Unterstützt werden solche Ängste natürlich von leistungsorientierten Äußerungen der Eltern wie z. B. „Malt so ein Schulkind?“

Ich unterstütze diese Kinder, indem ich versuche, mir für sie Zeit zu nehmen (in der heutigen Zeit sicherlich nicht einfach, in der die Gruppenstärken immer größer werden). Es geht mir nicht darum, mit allen Kindern an einem Vormittag zu malen, sondern vielmehr darum, mit ihnen „richtig“ zu malen. Ich habe auch beobachtet, dass oft erst das zweite oder dritte Bild erst das „echte“ Bild des Kindes ist - damit meine ich das Bild, das dem Kind und seinem Zustand in diesem Augenblick wirklich entspricht.

Gerne biete ich bei Ängstlichen Kindern farbiges Papier an, das oft die Hemmschwelle des Beginnens besser nimmt als weißes Papier. Ein Beispiel für dieses Arbeiten ist ein Angebot von mir im Rahmen der Karnevalszeit gewesen: Ich habe mit den Kindern zu der Musik „Karneval der Tiere“ gemalt. Hier ging es weniger um die Abbildung der Tiere, als um die Bewegungen der Tiere. Solche Themen fördern das abstrakte Arbeiten und die Phantasie.

Ausagieren und Problemverarbeitung

Malen dient dem Ausagieren und Verarbeiten von Problemen, gegebenenfalls auch der Mitteilung. Eine gute Möglichkeit Kinder in den Malprozess zu führen, ist eine Phantasiereise: Ich erzähle den Kindern eine Geschichte, wie z. B. beim Projekt „Fliegen“ eine „Reise durch die Luft“. Auf dieser Reise erreicht man unterschiedliche Orte, eine Wiese, einen Berg oder einen Fluss. Natürlich beziehe ich persönliche Erfahrungen der jeweiligen Kinder in die Geschichten mit ein, so z. B. ein Meerschweinchen, wenn ein Kind dieses besonders liebt oder bestimmte Länder, die ein Kind vielleicht aus dem Urlaub kennt. In der Kunsttherapie nennt man dieses Verfahren auch katathymes Bilderleben (nach Leuner). Das Ziel ist es, dass aktuelle Probleme sich anhand der verschiedenen Stationen - so ist der Berg z. B. unüberwindlich, weil er so groß ist - auf dem Papier manifestieren und so bearbeitet werden können.

Mir geht es jedoch mehr um das Ausagieren von Problemen. Allein das „Rauslassen“ von Problemen auf diese phantasievollen Art und Weise hat oft eine kathartische (reinigende) Wirkung. Als Beispiel hierfür möchte ich die Arbeit mit einem sprachmutistischen Jungen erwähnen: Dieser Junge hatte sich aus ungeklärten Gründen entschlossen, im Kindergarten nicht mehr zu sprechen. Das Malen war für ihn eine nonverbale Möglichkeit sich und seinen Zustand mitzuteilen. Seine Bilder zeigten oft gleiche Inhalte: geöffnete Münder und große Augen, die ja - zusammen mit der Gestik - sein wesentlichstes Kommunikationsmittel waren. Meistens malte dieser Junge auf konzentrierte Art und Weise sehr dunkle und bedrohliche Bilder. Wenn er fertig war, schaute er mich an und lächelte erlöst. Er merkte, dass ich seine Bilder auch ohne Worte verstehe.

Eine andere Möglichkeit Probleme malerisch zu verarbeiten, ist das aufdeckende und zudeckende Malen: Die Kinder können hier frei mit Wachsstiften malen und anschließend die Fläche mit dicker Farbe abdecken. Mit einem Spachtel können nun je nach Wunsch Flächen wieder freigelegt werden. So kann es auch schon einmal vorkommen, dass ein „böser Drache“ einfach zugedeckt bleibt.

Gemeinsames Malen

Gemeinsames Malen fördert das Sozialverhalten und bietet Möglichkeiten zur nonverbalen Kontaktaufnahme und Verständigung. Gruppenübergreifende Angebote tragen dazu bei, dass auch einmal andere Kinder miteinander bekannt gemacht werden. Nicht selten habe ich beobachtet, wie sehr Kinder es genießen nach vorausgegangenen Einzelgestaltungen zusammen immer freier zu malen. Am Ende malen sich die Kinder oft gegenseitig die Hände an und mischen die Farben per Händedruck bevor sie auf dem Papier landen.

Fazit

Dass die Zahl der verhaltensauffälligen Kinder steigt, muss nicht diskutiert werden. Um so wichtiger ist es, den Kindern Möglichkeiten zu geben, wo sie sich ausleben und ihr eigenes „Ich“ stärken und entwickeln können. Malen ist eine Möglichkeit, die, wenn den Kindern genügend Raum und Zeit gegeben wird, sogar selbstheilende Kräfte in sich hat. Lebensumstände lassen sich hierdurch natürlich nicht ändern. Ich hoffe, dass das Malen im Kindergarten sich in der Zukunft nicht nur auf das Konsumieren von möglichst viel Papier (wie z. B. Endloscomputerpapier) bezieht, sondern bewusst als entwicklungsförderndes Medium, das gleichzeitig Spaß macht, eingesetzt und anerkannt wird.

Die Kunsttherapie hat sicherlich eine Zukunft in der Kindergartenarbeit.

Ute Hartmann ist Diplom-Kunsttherapeutin/-pädagogin, zur Zeit des Vortrages in einem integrativen Kindergarten, jetzt im klinischen Bereich tätig